

Der Sahel - Ein staatenloser Raum



Auf den alten Handelsrouten durch die Sahara, wo früher Karawanen ihren Handel mit Salz und anderen begehrten Gütern trieben, blüht

heute ein reger Menschen-, Waffen- und Drogenhandel krimineller Banden.

DIE SAHEL ZONE - DAS ARMENHAUS AFRIKAS

Als Sahel-Staaten bezeichnet man die ehemaligen französischen Kolonien: Mauretanien, Mali, Burkina Faso, Niger und der Tschad. Sie gehören zu den ärmsten der Welt und haben gleichzeitig ein extrem hohes Bevölkerungswachstum.

Die sich immer weiter ausbreitende Sahara bedeckt einen Großteil des Staatsgebiets. Auch die von Viehzüchtern und Ackerbauern genutzten Flächen sind betroffen vom Klimawandel und von immer häufigeren Dürreperioden. Die Region ist reich an Bodenschätzen, aber wenig entwickelt. Um ein Einkommen zu finden, gehen die jungen Menschen in die Nachbarländer, versuchen nach Europa zu gelangen oder schließen sich einer der zahllosen dschihadistischen oder kriminellen Gruppen an.

EIN KAMPF DER KULTUREN

Die tieferen Ursachen für die Entstehung eines militanten Islamismus gehen zurück auf die französische Kolonialpolitik. Traditionelle politische und gesellschaftliche Strukturen wurden durch europäische ersetzt und die französische Kultur wurde zur Leitkultur der Eliten. Das Gros der islamisch geprägten Bevölkerung fühlte sich kulturell entwurzelt und wirtschaftlich ausgebeutet. Ein militanter Islamismus bot eine selbstbewusste Identität und eine Alternative zu einem gescheiterten Entwicklungsmodell an. Dschihadistische Gruppen anstanden nicht nur in den Sahel-Staaten, sondern auch in Nord-Nigeria mit der Boko Haram Bewegung und anderswo. Diese militanten Gruppen fanden finanzielle und militärische Unterstützung durch Saudi-Arabien, Katar, Iran und andere muslimische Länder, Institutionen und Individuen. Sie entwickelten ihr eigenes kriminelles Geschäftsmodell zur Finanzierung durch Entführungen, Banküberfälle und Beteiligung am Cross-Sahara Schmuggel von Waffen, Drogen und Menschen.

EXTERNE FAKTOREN

Der NATO-Einsatz in Libyen nach der Ermordung des Diktators Gaddafi im Jahre 2011, stürzte das Land ins Chaos und destabilisierte die gesamte Region. Die

riesigen Waffenarsenale Gaddafis wurden geplündert und in vielen Ländern an dschihadistische und kriminelle Banden verkauft. Tausende Tuareg, die als Söldner im Dienst Gaddafis standen, eroberten große Teile des Nordens von Mali und verbündeten sich mit islamistischen Milizen, die Al-Kaida oder dem Islamischen Staaten (IS) nahestanden. Eine Reihe von Militärputsch in beiden Ländern trug zum Chaos bei. Weder das militärische Engagement Frankreichs noch die 10.000 Blauhelme der UN-Mission MINUSMA, an der sich auch 1.000 Bundeswehrsoldaten beteiligten, konnten die Destabilisierung der Region aufhalten.

EINE STAATENLOSE ZONE

So entstand ein Raum, der weitgehend staatenlos ist. Der Staat wird dort nicht als positiver Akteur gesehen, der Dienstleistungen, Sicherheit, Bildung, Gesundheitsversorgung bietet, sondern eher als ein weiterer Bandit. In Abwesenheit staatlicher Kontrolle haben dschihadistische und kriminelle Gruppen freie Hand. Auf den alten und neuen Handelsrouten werden diverse illegale Waren geschmuggelt: i.a.

- **Waffen** für militante islamistische Gruppen, ethnische Konfliktparteien und kriminelle Banden;
- **Drogen**, wie Kokain, die ein Millionengeschäft sind;
- **Menschen**, die auf dem Weg nach Europa misshandelt und ausgebeutet werden.
- **Gefälschte Medikamente** und vieles andere.

EINE HUMANITÄRE KATASTROPHE

Anfang 2023 waren im Sahel etwa 2.7 Millionen Menschen auf der Flucht; 18 Millionen sind auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Über 10.000 Schulen und Gesundheitszentren mussten schließen.

Die EU und die Bundesregierung setzen auf eine Zusammenarbeit mit den relativ stabilen Regierungen in Niger und Mauretanien. Gleichzeitig leisten sie humanitäre Hilfe für die Menschen auf der Flucht und investieren in traditionelle Entwicklungshilfe, in der Hoffnung, bessere lokale Lebensmöglichkeiten für die junge Generation zu schaffen.

„Wenn nichts unternommen wird, werden die Auswirkungen von Terrorismus, gewalttätigem Extremismus und organisierter Kriminalität weit über die Region und den afrikanischen Kontinent hinaus zu spüren sein... Wir müssen unseren kollektiven Ansatz überdenken und Kreativität zeigen, indem wir über die bestehenden Bemühungen hinausgehen.“ António Guterres, UN-Generalsekretär

Quellen: [DW](#), [UN.org](#), [Spiegel](#)